

Presskit

*Zeigen was man liebt
Die Credits*

Synopsis

*Anmerkungen zur Entstehungsgeschichte
von Frank Göhre*

*Fotos der Mitwirkenden
aus dem Internet (Muster)*

*Die Macher
mit Links auf weitere Informationen*

*Verlagstext e-book „Du fährst nach Hamburg, ich schwör's dir“
beinhaltet Collage-Essay über Klaus Lemke*

Zeigen was man liebt

Das Kino der Münchner Gruppe 1962 – 1973
Dokumentarfilm, SW/Farbe, 85 Minuten

von **Frank Göhre, Borwin Richter, Torsten Stegmann**

Mit Iris Berben, Werner Enke, Wolfgang Glaser, Dominik Graf,
Klaus Lemke, Olaf Möller, Martin Müller, May Spils, Rudolf Thome
und Max Zihlmann

Kamera: Roland Bertram
Ton & Sound Design: Giuseppe Gagliano
Schnitt: Elmar Podlasly
Color Grading: Günther Albien
Engl. Untertitel: Stephanie Geiges BA
Standfotos: Oliver Ruhnke
Sound/Titel:

THE MONOCHROME SET
In A Little Village (Instr.)
The Z-Train (Instr.)

SALIM NOURALLAH
It's Not Enough (Instr.)
Everyday We Have Is A Gift (Instr.)

GOLDEN INSTRUMENTAL
The Late Call

Produktion: Logomat 2016, Torsten Stegmann,
Holstentwiete 27, 22763 Hamburg

Synopsis

Die 17jährige Iris Berben reist mit dem Filmkritiker Uwe Nettelbeck von Hamburg nach München. Nettelbeck bringt sie mit einigen jungen Filmemachern zusammen. Es ist eine lockere Gruppe, die sich in Schwabinger Cafés und Kneipen, vor allem aber im „Bungalow“ neben dem Kino „Türkendolch“, trifft. Sie sind von den Filmen der „Nouvelle Vague“ begeistert und von den großen amerikanischen Regisseuren jener Zeit, von Howard Hawks, John Ford und Samuel Fuller. Von ihnen geprägt drehen sie ihrer ersten Filme. Iris Berben wird über Nacht zum Star der Münchner Filmer.

„Zeigen was man liebt“ dokumentiert die vielschichtigen Verbindungen und Arbeiten der jungen Regisseure, Autoren und Darsteller, der Kamera- und Ton-Leute, der Produzenten und privaten Förderer. Iris Berben ist die Erzählerin einer Zeitreise, die sowohl geprägt ist von Revolten und Aufbruch, wie auch von *make love* und einer gelebten „Leichtigkeit des Seins“.

Ergänzend sprechen Klaus Lemke, Martin Müller, Rudolf Thome, Max Zihlmann, May Spils und Werner Enke über sich und ihr Schaffen, ihre Haltung zum Film und Filme machen – kommentiert von Olaf Möller und Dominik Graf.

So erzählt und mit selten gezeigten Kurzfilmausschnitten ergänzt wird das Selbstverständnis der Münchner Gruppe dargestellt, ihre Entschiedenheit und ihr Mut zum Risiko. Es ist, wie Iris Berben es formuliert, „ein Brocken Filmgeschichte, die Energie erlebbarer Filmen, an denen man sich noch heute orientieren kann.“

Frank Göhre

Anmerkungen zur Entstehungsgeschichte

Hamburgs „ältester Jungfilmer“ **Torsten Stegmann** (*Harrys Comeback – Letzter Puff vor Helgoland* und „*Krasser Move*“) hat als Organisator vieler Filmreihen und Festivals über Jahre hinweg die Arbeiten mitunter vergessener deutscher Regisseure der BRD gesichtet und präsentiert. Er hat Interviews geführt und ein umfangreiches Archiv angelegt.



Torsten Stegmann

Gemeinsam mit seinem Drehbuchpartner und Produzenten **Borwin Richter** entstand die Idee zu einem Dokumentarfilm über die Regisseure der sogenannten „Münchner Gruppe“ und ihrer Filme in den Jahren 1962-1973.



Borwin Richter



Frank Göhre

Torsten und Borwin legten mir ihre Ideenskizze vor und baten mich, einen detaillierteren Text zu schreiben. Dabei griff bei mir der Wunsch, umfassender und intensiver an dem Projekt mitzuarbeiten. Wir entschieden, es als gleichberechtigte Partner zu realisieren, und zwar in jeder Phase, bei Sichtung der Filmliteratur, bei der Auswahl der Filmausschnitte, den Interviews und der Schnittfolge.

Ein Exposé wurde geschrieben, eine Liste der zu interviewenden Personen wurde erstellt. Ergänzend eine Liste der Filme, aus denen wir Szenen übernehmen wollten. Wir fragten an, klärten Rechte, erhielten Zustimmung und Ermunterung.

Termine wurden abgesprochen. Wir entwickelten einen Fragenkatalog. Wie war das Alltagsleben in München jener Jahre, wer kam woher und wer war mit wem zusammen, um was ging es und was sollte das alles – Fragen zu Film und Kino, Kinogeschichte also. Ein für uns immer wichtiger werdendes Stück deutscher Filmgeschichte.

Zu diesem Zeitpunkt und mit einer ausführlichen Projektbeschreibung wandten wir uns an die öffentlich-rechtlichen Sender mit der Frage, ob sie Interesse an unserem Film mit dem inzwischen festgelegten Titel (aus einer Uwe Nettelbeck-Rezension) **Zeigen was man liebt** hätten. Sprich: ihn mitfinanzieren würden.

Die angeschriebenen Redaktionen reagierten unerwartet schnell – mit **Absagen**. Ein zu spezielles Thema, nicht genügend Zuschauerinteresse, kein Geld. Aber grundsätzlich schon interessant, nur eben nicht für sie.

Unser nächster Ansprechpartner in Sachen Finanzierung war die Hamburger Filmförderung. Da wurden wir über alles aufgeklärt was zur Einreichung eines Antrags auf Förderung notwendig sei (viel Rechtliches und Formales, ein zeitraubender Arbeitsaufwand), inhaltlich jedoch wurde nichts nachgefragt – eine irritierende Erfahrung. Wir stellten soweit es uns möglich war die gewünschten Unterlagen und Erklärungen zusammen – und wurden **nicht gefördert**.

So begannen wir, wie auch die, über die wir erzählen wollten, mit ausschließlich privatem Geld und mit kostenloser Unterstützung der Technik – Kamera **Roland Bertram**, Ton & Sound Design **Giuseppe Gagliano**, Schnitt **Elmar Podlasly**, Color Grading **Günther Albien** ...

.... sowie mit inhaltlicher und praktischer Hilfe von Wolfgang Bihlmeier (Werkstattkino München), H.C. Blumenberg, Anna Bohm, Alexander Bohr (ZDF Filmredaktion), Gunther Buskies (Tapete Records), Eva Breloer, Heinrich Breloer, Claudia Brünninghaus (Körber Stiftung Hamburg), Uli Bullmer (Foto Bungalow), Cinema Twistringen, Stefan Dutt (Interview Rudolf Thome, 1983), Nicole Freund (Büro Iris Berben), Rasmus Gerlach, Andrea Kirchhartz, Eckhard Meyer, Eva Pampuch, Thomas Pfeiffer (Archiv der Kinemathek Hamburg) Sound Shop Grünwald, Carsten Spicher (Archiv der Kurzfilmtage Oberhausen), Fritz Strohecker (Martin Holzers Tagebuch, 1968), Oliver Tietgen, Monika Treut und Erika Wottrich.

Vor allem aber haben uns die mitwirkenden Regisseure, Schauspieler und Zeitzeugen mit Material und zeitlichem Aufwand, mit Geduld und mitunter auch Nachsicht unterstützt.



Iris Berben



Dominik Graf



Klaus Lemke



Maj Spils



Rudolf Thome



Werner Enke

Die Macher

Frank Göhre ist Roman- und Drehbuchautor von „St. Pauli Nacht“ (ausgezeichnet mit dem Deutschen Drehbuchpreis), der „Kiez-Trilogie“ und der Biografien von Friedrich Glauser („Mo“) und Ed McBain (*Cops in the City*).

www.frankgoehre.de

Borwin Richter, Coaching & Consulting, Autor einer Analyse der Fernsehserie „Die Kommissar“, 2013.

"Der Kommissar unter Berücksichtigung der Aspekte von 68" ist eine Analyse, um festzustellen, welche Auswirkungen der Zeitgeist der 68 - Generation auf einzelne Folgen der beliebten ZDF TV-Serie hatte. Bei der eingesetzten Filmmusik erfolgt die Zuordnung der Musikgeschichte der Jahre 1969 bis 1976.

In einer hierfür angelegten Tabelle erfolgt die Auswertung der Mordmotive.

www.bori-cc.de

Torsten Stegmann ist Musiker und Regisseur von „Rollo Aller! 4“ (2008), „Harrys Comeback – Letzter Puff vor Helgoland (2010) und „Krasser Move“ (2014).

Detaillierte Infos unter:

<http://www.mopo.de/hamburg/kinostart-am-16--januar-kino-aus-hamburg---krasser-move--4403316>

<http://www.mopo.de/film-harrys-comeback---letzter-puff-vor-helgoland--21050514>

<http://www.taz.de/1/archiv/digitaz/artikel/?ressort=ku&dig=2014%2F01%2F09%2Fa0072>

<http://www.harrys-comeback.de/>

<https://krassermove.wordpress.com/>

<https://vimeo.com/85243182>

<https://www.youtube.com/watch?v=MnVHD4F8BVA>

<https://www.youtube.com/watch?v=zXA5urmQ8sk>

<https://www.youtube.com/watch?v=eirc4UvS4HA>

<https://www.youtube.com/watch?v=ujN9o5TCZLE>

Frank Göhre: Du fährst nach Hamburg, ich schwör's dir.
Ein Heimatfilm. Originalausgabe.
CulturBooks Maxi, 65 Seiten. 4,99 Euro.
ISBN 978-3-944818-50-4

Über das Buch Wir sehen Filme. Wir reden über Filme. Mitunter erinnern wir uns dann. Erinnern uns an das erste Mal und an die letzten Worte beim Abschied. An einen bestimmten Sommertag, an ein Gefühl, an die Atmosphäre. War es in München, in Berlin oder anderswo? Bilder entstehen. Ein neuer, eigener Film läuft ab. Der Konsument wird zum Produzent.

Frank Göhres Textcollage »Du fährst nach Hamburg, ich schwör's dir« erinnert an Filme, deren großes Thema die Stadt ist, oder besser, das Porträt eines Stadtviertels: Hamburg St. Pauli in den Fünfziger, Sechziger und Siebziger Jahren. Drei stilistisch sehr unterschiedliche Regisseure – Francesco Rosi (»Lucky Luciano«), Jürgen Roland (»Davidwache«) und Klaus Lemke (»Rocker«) – realisierten hier ihre Geschichten von Gastarbeitern, Gaunern und anderen Ausgegrenzten. Zugleich aber erzählen sie von der Entwicklung der Organisierten Kriminalität. Von der »rechten Hand« des berühmt-berüchtigten Mafiosi Lucky Luciano bis hin zur Etablierung der »Hell's Angels« spannt sich der Bogen dieses ersten Teils eines »Heimatfilms«.

Zutage befördert wird dabei neben einer neuen Sicht auf die Filme ein Stück spannender Stadtgeschichte, angereichert mit einigen Spielfilmszenen und den Rock-Hits jener Jahre.

„Die Härte, der Reichtum und die Weite“. Ein Heimatfilm. Teil II beinhaltet die Filme von Roland Klick (»Supermarkt«), Hark Bohm (»Nordsee ist Mordsee«) und Vadim Glowna (»Desperado City«).